

FRÜHE GEDICHTE - Sammlung A

Frühe Gedichte A- Zyklus 1 *Naive Verse*

01 Der Wolkenkratzer	3
02 Märchen.....	4
03 Zweierlei Mass.....	5
04 Abschied.....	6
05 Fieber.....	7
06 Spiegelgebet.....	8
07 Spruch.....	9

Frühe Gedichte A- Zyklus2 *Trotziges Brevier*

01 Gebet.....	10
02 Zweifel.....	11
03 Das Schicksal.....	12
04 Der Grübler.....	13
05 Verzweiflung I.....	14
06 Verzweiflung II.....	15
07 Selbstgespräch.....	16
08 Begnadung.....	17
09 Trost.....	18
10 Erfahrung	19
11 Selbsterkenntnis	20
12 Mensch und Gott.....	21
13 Die Religion.....	22
14 Der Kreislauf.....	23
15 Selbstbewusstsein.....	24

Frühe Gedichte A- Zyklus 3 *Vom entlobten Land*

01 Aurora	25
02 Verwesung.....	26
03 Bericht.....	27
04 Vesper.....	28
05 Traum	29
06 Angst.....	30
07 Gezeiten.....	31
08 Im Netz.....	32
09 Prometheus.....	33
10 Requiem.....	34
11 Intermezzo mit Cervantes.....	35
12 Der Morgen.....	36
13 Sommertag.....	37
14 Ins gelobte Land	38
15 Seelenwanderung.....	39
16 Dichtung und Wahrheit.....	40
17 Jenseits des Diesseits.....	41
18 Fortschrittsangst.....	42
19 Verfehlt Rodung.....	43
20 Versuchung.....	44
21 Vom Mastkorb aus.....	45
22 Zahlenmystik.....	46
23 Reaktionär.....	47
24 Proklamation	48
25 Winteranfang.....	49
26 Wintertag.....	50
27 Nocturne.....	51

Frühe Gedichte A - Zyklus 4 **Barlachs Fries der Lauschenden**
– Meditationen nach den Figuren des Künstlers –



1-Die Träumend ;2-Der Gläubige; 3-Die Tänzerin;
 4-Der Blinde; 5-Der Wanderer ; 6-Die Pilgerin
 7-Der Empfindsame; 8-Der Begnadete; 9-Die Erwartende
 (Reihenfolge aus dem Barlachhaus)

I. ALTE MEDITATIONSFOLGE 1986

00 Zum Geleit.....	53
01 Der Wanderer.....	54
02 Die Tänzerin.....	55
03 Die Träumende.....	56
04 Der Gläubige.....	57
05 Der Blinde.....	58
06 Der Begnadete.....	59
07 Der Empfindsame.....	60
08 Die Pilgerin	61
09 Die Erwartende	62

II. NEUE MEDITATIONSFOLGE 2020

00 Zum Geleit.....	63
01 Der Wanderer.....	64
02 Die Pilgerin.....	65
03 Der Blinde.....	66
04 Die Tänzerin.....	67
05 Die Erwartende.....	68
06 Der Empfinds dame.....	69
07 Die Träumende.....	70
08 Der Begnadete.....	71
09 Der Gläubige	72

FRÜHE GEDICHTE – Sammlung A

Frühe Gedichte – Zyklus 1

Naive Verse

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 1 = **Naive Verse**

01

DER WOLKENKRATZER

Des abends auf dem fensterbrett
blüht wunderbar rot meine rose;
sanft, so wie die blätter der blüten sind,
ziehen müde die große wolken dahin.

Meine hände streicheln ängstlich die blume,
klammern sich fest am irdenen topf,
der warm ihre wurzel umschließt;
das riesige haus – es schwankt;

antennen pieksen die regenbäuche zu blut,
die sonne versinkt vor dem abend;
dicht schwebt der mond,
ich könnte ihn fassen,küssen – so bleich;
mit tiefe aber droht mir das mächtige haus.

Tausend fenster starren leer
in die dunkle nacht;
an meinem, hoch oben, leuchtet es hell,
steht die rose.

02

MÄRCHEN

Wildfang bist du, spricht die großmutter zum jungen;
springst jetzt über duftende hecken, dornige rosensträucher;
pfückst dir erdbeeren, himbeeren, birnen, grad wie es kommt
und du wirst lernen, wie weh es tut,
reißt du die haut dir auf.

Wirst dann graben, wirst pflügen und ackern,
wirst die dornensträucher zerhacken,
wirst in der sonne stehen und heiße tränen
werden dir tropfen von ernster stirn;
und du wirst säen.

Säen wirst erbsen, bohnen, salat,
stehen wirst, und bängen wirst, ob es dir aufgeht;
wirst rechnen, schreiben, lesen, denn all das braucht es dazu
spaten und harke herrschen,
alles nutzlose merzen sie aus.

Aber manchmal, mein junge –
es schmerzt dir das mark – blickst du dich um
im streng vermessenen land;
entdeckst eine winzige blume ;
wirst dich freuen und zurückdenken an die wildnis der kindheit.

Landmann bist du, spricht die großmutter zum jungen
und neigt sich müde hinaus aus dem fenster ins feld
sieh: meine furchen ...
Ich bin es gewesen –

.

03

ZWEIERLEI MASS

Der mann um die ecke, der hat einen höcker,
der mann um die ecke ist wie ein kamel.

Schwarz ist sein haar, die nase ist krumm;
der hund, der sein bein leckt, das blutet, jault auf.

Was tat nur der mann, dass mit dem stiefel der vater ihn trat;
was tat nur der mann, dass mit bösem blick die mutter ihn anspie?

Vorgestern noch nähte er mutters schuhe,
gestern noch vaters glänzende stiefel .

Der mann um die ecke, der hat einen höcker,
der mann um die ecke ist wie ein kamel.

Du musst nach ihm treten, sagt vater;
Du musst nach ihm speien, sagt mutter.

Sie nimmt mir das kätzchen vom arm
und schilt mich, weil ich es zwicke.

04

ABSCHIED

Im brausenden lärm der straße
überfuhr die quietschende tram
die blume;
es tönte die glocke ;
ein trauerzug von schuhen
glitt unbeteiligt über sie hin.

Mächtig den letzten choral
dröhnt die orgel der motoren;
steigt empor in der schlucht
aus mörtel und reklame -
zum kleinen fetzen nichts mehr,
dem dreiecksauge himmelszelt.

Unter tränen
gibt es den letzten segen
seiner kleinen blume,
die dort unten
verstarb.

05

FIEBER

Wenn du nachts angst hast,
musst du nicht schreien –
wir anderen können nicht schlafen;
das schreien werden wir niemals verzeihen;
wir anderen werden dich strafen.

Wir kennen den schwarzen engel der nacht;
auch wir haben in ängsten durchgewacht;
doch haben wir immer geschwiegen;
ganz ruhig blieben wir liegen;
wenn du schreist, kehrt er wieder;

und würgt dich, würgt dich dann nieder.

Schon öfter hatten wir einen,
der hörte nicht auf mit dem weinen;
der schrie und der schrie –
wir konnten nicht schlafen -
da mussten wir ihn doch bestrafen.

Da waren wir die würger der nacht;

ein jeder von uns hat ihn umgebracht;
dann konnten wir wieder schlafen;

oh – liegt man krank,
hat man böse gedanken.

06

SPIEGEL-GEBET

Im spiegel – ich.
Wo du – gott?
 Ich sehe nur mich;
 im spiegel nur ich.

Planeten, monde, sonnen kreisen,
ich fahnde nach dir,
provoziere dich ---

Himmelsthronender,
fluche mir doch –
schlag aus mit blitzten,
mit blauen, mit roten –
 verwandle mich doch
 zum gläubigen toten!

Ich schaue, ich warte;
 schweigendes angesicht du,
 mit dem uralten weißen barte.

Du wesen, ich will - sei:
 erschlage mich endlich -
 dann ist es vorbei...

Doch sprichst du kein wort,
 wandelst als meine hoffnung
 bloß fort –

Herr, gib, dass ich glaube.

07

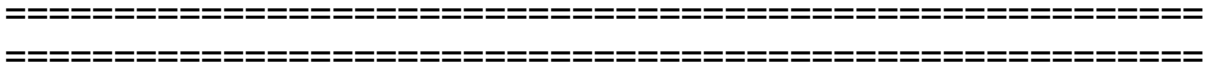
SPRUCH

Dein
spott,
Gott
sein

im
schlimm
macht
nacht;

noch
Du nagst,
noch
Du magst.

Magst
Du doch,
nagst
Du noch.



Frühe Gedichte A – Zyklus 2

Trotziges Brevier
(nach Versen der Großmutter)

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 2 = **Trotziges Brevier** (nach Versen der Großmutter)

01

GEBET

Tausend gedanken zermartern mein hirn,
pressen und schlagen fest an die stirn;
wo ich auch gehe, wo ich auch steh:
immer, immer tut sie mir weh.

Nicht so, lass mich, Herr, die lande durchirrn,
nicht mich im wahn meines grübelns verirrn;
gib dass Dein heiliges leuchten ich seh,
so wie ich jetzt im kreise mich dreh.

Denn nach Dir nur strebet suchend mein sinn,
durch zweifel, sünde, irrfahrten hin,
durch hoffen und durch zagen.

Gib dass ich wieder fröhlich bin,
zu meinem und des freunds gewinn;
zu Dir, lass, Herr, mich tragen.

02

ZWEIFEL

Ich bin das schiff in sturmes wut,
des anker sind gebrochen;
es steuert mit dem letzten mut
zum hafen, der versprochen.

Doch überall nur dunkelheit
und der versehrten klagen;
das meer legt an sein nebelkleid;
so geht es fort seit tagen.

Nie sieht es je das grüne land,
nach dem es ausgezogen;
erkenne doch, du eitler fant,
dein Gott, er ist erlogen.

03

DAS SCHICKSAL

Ein jeder schleppt sein bündel schwer,
ob alt, jung, arm - ob reich
zeit seines lebens mit sich her:
da sind sich alle gleich.

Dann schließlich liegt er kalt und bleich,
sein herz ist müd und leer,
und sehnt sich nach dem dunklen reich,
ob dort nicht ruhe wär.

So treibt er zu dem letzten port
im lebensstrom dahin,
zu hören das erlösungswort:

was denn denn der qualen sinn,
die er ertrug in einem fort –
Nur dass er sagt: ... Ich bin ... ?

04

DER GRÜBLER

Ist ´s grausam, dies zu wissen,
dass keiner wird dich missen:
du blume an dem straßenrand,
die welkend ich im abend fand.

Doch du bist ganz ergeben –
ich kann es nicht: will streben;
will, wenn ich schließlich untergeh,
dass ich´s wozu am ende seh –

weshalb ich bin auf erden,
warum ich atmen tu –
es muss mir inne werden ...

dies lässt mir keine ruh,
bringt mehr und mehr beschwerden:–
Leb ich *dafür* – dazu ...?

05

VERZWEIFLUNG I

Der hoffnung traum bist du, mein Gott,
des menschen größter wahn,
der nicht begreifen kann,
das leben ist nur spott.

Er klopft an tausend toren
und findet sich allein;
es kann nicht, meint er, darf nicht sein:
dass er - *an sich* verloren .

Drum wiegt er krank sein bängen
im traum vom herrgott ein,
vom schönen himmelshain,
wo der erlösung sterne prangen.

Doch ach: das schöne bild verblasst,
je mehr du es geschauet;

wie blind du einst vertrauet,
so tief wird dir's verhasst.

06

VERZWEIFLUNG II

Ich bin, Herr, der ich bin
mit allen meinen nöten,
nimm mich zu dir hin,
lass satan mich nicht töten.

Herr, du sei mein beginn,
wenn hell die tage röten;
in Dir schlaf sacht mein sinn,
wenn nachtigallen flöten ...

Doch jeder tag, der mehr sich neigt,
mir deutlicher, ja dunkel zeigt,
dass Du mir kaum gewogen;

wie sehr mein herz zu Dir auch steigt,
dein heilig antlitz immer schweigt,
hast mir – mir dich entzogen ...

07

SELBSTGESPRÄCH

Alleine stehst du auf der welt,
nichts ist mehr da, was noch dich hält;

was ist dein reim
als nur der keim
zu krankem grämen;

was schließlich blieb,
von dem was lieb,
ist spott und nacktes schämen.

So leg die feder aus der hand –
es lenket sie dein unverstand;

all dein dichten
will doch nur richten,
den der die welt erbauet.

Wer einzig heilt,
ist: der verweilt –
und endlich Ihm vertrauet.

08

BEGNADUNG

Ein bild von Gott sich machen,
das, mensch, bereitet pein;
führt mehr zum höllenrachen
als in den glauben ein;
drum lass es, seele, sein.

Sei wie die reinen pflanzen
Ihm völlig hingegeben
und wie der bienen tanzen
selbstlos im erdenleben;
das nur kann hoffnung geben.

Wer lange sinnt und „ach“t,
den Gott verlacht;
nur unschuld wird es finden;
dies licht, es brennt den blinden.

09

TROST

Wie schnell die tage gehen –
wie sand im wind sie schwinden;
und eh du dich versehen,
wirst du im grab dich finden.

O mensch, denk nicht der lebensspur
und wo sie hin dich führet,
denk an die milden sommer nur,
die du als schön verspüret.

Dies einzig bleibet uns als stern
in kälte und in nacht;
drum schaue auf – betracht ihn gern,
wenn kummer in dir wacht.

ERFAHRUNG

Du haderst oft im herzen dein:
dass du nur schlechtest tust?
Es soll und muss und wird so sein,
gleich ob du sprichst, ob ruhst.

Dem andern schmerz bereiten,
das ist des menschen los;
er muss ins unrecht gleiten
und sei's im kleinsten bloß.

Und *selbst* wird er's erleiden
vom freund als wär er feind;
o schön, wenn es von beiden
nach jahren wird beweint.

Wie oft jedoch zertstreuet
aus gram die freundschaft sich;
und wenn es langsam reuet:
der andere längst schon wich.

11

SELBSTERKENNTNIS

Was hilft dir alles klagen,
du musst dein schicksal wagen;
und keiner, bis zum kalten grab,
ist da, der nähm es je dir ab.

So geh – versuch zu singen;
freu dich an allen dingen,
die jeder tag dir neu beschert;
dies deine dunkle nacht verzehrt.

Vergiss der lasten drücken;
lass gern dein herz beglücken;
saug freuden in dich ein;
liebkoese jeden stein.

Wirf ab der leiden tränen
und lass dein kläglich wännen;
schau her, wie groß, wie schön die welt;
die alles noch am leben hält.

Jedoch du bist zu schwach,
bist selber schon ein ach;
wie kläglich wirst du sein,
bist du das große nein...

12

MENSCH UND GOTT

Wende ich mich von Dir *ab*,
so Du Dich mir *zu*;
denn du, der dich mir gab,
liebt immerzu.

Du bist das nagen,
der feind aller muße;
ich muss nach dir jagen –
stets Dir auf dem fuße.

Seh ich dein spiel
mit mir
offenen sinns?

Schenkst allen so viel
allhier
echten gewinns ... !

13

DIE RELIGION

Warum sagten nicht die weisen -
oder war es ihre list -
dass, was sie als höchstes preisen,
letztlich nur ein trugbild ist?

Oder ist es jenen greisen
immer schon gewesen klar,
dass uns wilden menschenweisen
ein gestrenger vater nötig war ?

.. einer, der mit fester hand
der gemeinschaft ordnung stützt,
der sich nennt: der allgerechte

der den eigennutz verbannt,
schwache vor den starken schützt –
gute belohnend, bestrafend schlechte...

14

DER KREISLAUF

Ach wenn nur schon der beginn
unseres armen erdenlebens
berge in sich einen sinn –
suchtst du den nicht ganz vergebens?

Wenn aufgrund inneren bestrebens
ein mann zur frau sich wendet hin,
bedarf es da: großen aufhebens,
bis des zufalls heiße frucht ich bin.

Also bin ich wieder willen
plötzlich lebend ohne wahl :
weil umklammernde sich stillen...

beide selbst in angst und qual,
da sie wider ihren willen,
sich fanden hier - im sternal.

15

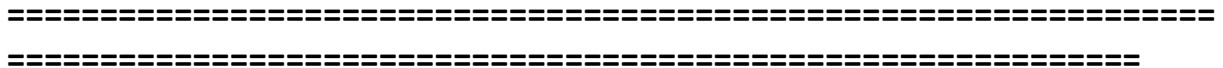
SELBSTBEWUSSTSEIN

Höre nicht auf jene stimme,
die dir überirdisches verspricht,
denn es ist der ängste schlimme,
der es nur an mut gebricht.

Trage vielmehr alle lasten
ohne höhere macht allein,
denn nach himmelslohn zu hasten,
entmündigt und macht klein.

Traue jener eigenen kraft,
die das schicksal dir verlieh,
dass du ehrenvoll auch nutzt sie.

Darf ich denn? das frage nie
bei deinen taten eine götterschaft;
nimm dafür allein: nur dich in haft.



Frühe Gedichte A – Zyklus 3

Vom entlobten Land

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 3 = **Vom entlobten Land**

01

AURORA

Auf weiter straße
schlägt purzelbaum, plötzlich läutend,
die tram.

Aufgeregte geranien
stecken tuschelnd die köpfe zusammen
gutbürgerlich.

Eine rothaarige
schreitet kess unter dem pappeldach,
und macht dem busfahrer eine lange nase.

Heißt die entzückende kleine
etwa aurora?

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 3 = **Vom entlobten Land
Ins entlobte Land**

02

VERWESUNG

Über den
löschpfützen flatterte der rote hahn.

Sie kommt,
sie naht,
die königin nur aus rauch;
sie erwählt sich zum schmuck
die letzte feder
aus einem kadaver.

Eine frustrierte katze
wendet sich ab;
nichts hat ihr geschmeckt.

Irgendwo in der abkühlenden asche
rascheln die mäuse.

Alles liegt brach;
stinkt verkohlt.

03

BERICHT

Nicht weit von euphrat und tigris
verenden in glitzernden gässchen
körter und menschen.

Der hunger fährt
In hundert todesrikschas
zum golden tempel,
der schweigt.

Mit ihren mächtigen schwertern
halten die palmen
aufkeimenden unmut
in schach.

Flossen hier einst wirklich
milch und honig ... ?

VESPER

Sonnenschein trocknet
die bunten falter
am gotischen fenster;
sie ruhen sanft.

Ein riesiges kreuz,
vom lichtstrahl erfasst,
wirft einen langen schatten
ins innere des doms.

Es dämmert
zwischen den bänken;

bald läutet ein glöcklein hell
an der seite.

Auf einem sims
steht ein gesteinigter heiliger aus stein;
dieses gotteshaus
hält er schützend
unter dem arm.

05

VERWUNDERTER TRAUM

In ihren schnäbeln
halten die ausfliegenden störche
die letzten sommertage wie duftende girlanden.

Herbstblätter
rauschen zur erde,
bedecken den teich.

Die beißende kälte schlägt
ihm eine bittere wunde,
die sich schnell schließt.

Im morast unten
gärt es warm
zu neuer zeugung.

Geschlossene augen
öffnen sich langsam
zum wintertraum.

06

ANGSTVISION

Der sonne greller trompetenstoß
verreißt das dunkle nachtlid;

flimmernd segelt der tag auf den wogen;
sorgen im mastkorb, aber auch hoffnung auf strand.

Meer und wogen,
wogen und meer ...

In den abendglasen erklingt
abermals das nachtlid.

Angst zieht am bug
stets die haie an;

sie nagen sich fest
in den gemütern.

Meer und wogen,
wogen und meer ...

07

GEZEITEN

Zeit zum fang - für zeit zum leben:
die fischer flechten diesen spruch
am morgen in die leeren netze,
hoffend auf hundertausendfache meeresfrüchte;

und ihre vollen boote löschen sie beglückt am abend.

Doch wenn der ozean stürmt,
und wenn die deiche brechen,
wenn hai und wal die stärkeren sind
in blutig-harter, tödlicher gegenwehr

dann holt sich die natur ihren verständlichen tribut.

08

IM NETZ

Alle hilflose nothelfer
erstarren im standbild aus erz;
kein flehen für dich
in der gruft ...

... auf der planke nähert
sich dir: die spinne;
dich umschließend
mit ihrem eigenen glaubens-konkon.

Sei freundlich,
wohl zu speisen wünsche ihr,
eingeschlossen
in ihren behaarten armen.

Du armer -

Amen.

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 3 = **Vom entlobten Land**

09

PROMETHEUS

Auf erkaltetem fels
mit riesigen flügeln
der reißende vogel
über dir ---

sein schnabel blitzt auf,

aber du schreist nicht:

wenngleich der greif
immer
und immer wieder
mit spitzen krallen
nach dir greift ...

Soll er doch –!

Du weißt,
überleben wirst du
und niemals
sein ausgefressenes skelett sein !

10

REQUIEM

Weinendes meer,
 spüle den wal
in den schatten des leuchtturmlichts;
 tausender flügel
 mückengesurr
umspielt sein verzweifertes schnauben.

Fischer finden
am morgen
den riesigen leichnam ,
ein fleischerg
zum ausbeinen,
demütig ausgestreckt.

Nur die möven
 am strand
und die krabben
im watt

betrauern ihn.

11

INTERMEZZO MIT CERVANTES

Mühlenflügel drehen sich
im rondo der zeit;
don quichotte erhofft sich
erlösung - erhängt.

Dulchineas erträumt sich
am weichen nieder
einen säugling
vom zinnen-erstürmer.

Sancho panza aber,
fest im sattel seiner rosinante,
buchstabiert mühsam einen
mäßig spannenden ritterroman,

dessen autor -
wir wissen es -
schon seit vielen jahren
hinter gittern sitzt.

12

DER MORGEN

Süß kosten die reste der küsse;
der tag streichelt
die verbleichende wange der nacht.

Nachtigallen haben
das stets junge, uralte paar geweckt;
vom beischlaf trunken, taumeln sie noch.

Unter den ulmen säuselt der bach,
voll neuer quappen;
und die fische beginnen zu laichen.

Überall gesurr und gegrille;
mit ihrer fernwärme
heizt die sonne im hohen gras allen ein ...

13

SOMMERTAG

Langsam lichtet sich die nebelglocke über den wiesen;
auch die schläfrigste libelle erwacht.

Hört ihr das brausen der sonne über den wäldern –
oder sind eure zu kleinen ohren dafür zu taub – ?

Es ist ein mächtiger marsch, den sie spielt,
auch in den schluchten der städte.

Der bäume schatten wachsen und schwinden;
kühl wird es im ermatteten feld.

Und die nebelglocke senkt sich, auch in den städten,
zur unerlauscht zärtlichen serenade der nacht.

14

ENTLOBTES LAND

Die junge nonne,
in trunkenem hochzeitsgebet,
sehnt sich, ins gelobte land,
erdferne flügel schwingend,

sonnenfern schwebt sie,
im mondene silberglanz -

Da flattert
die heilige taube hernieder,
sie in ihre fromme wade zu picken;

... ernüchterter absturz –
ins entlobte land ...

15

SEELENWANDERUNG

Des nachbars zahnloser hund schnappt
im schlaf nach bruder mond,
als wäre dieser ein knochenrest.

Ob derlei abstruses die tiere erträumen?

In ihr weiches hochzeitsbett
steigen zuneigung und tod – die zwillingsgeschwister,
die schatten des ichs auflösend für ein du.

So jedenfalls behauptet es der wissende rauch.

Denen der mund für immer sich schliesst
schenken den neugeborenen
die bänder ihrer verstummtten stimmen

Das berichtet der stürmische wind.

Die rauhen vokale der toten
werden wieder für opern getrimmt

So hört es das feine ohr.

.

DICHTUNG UND WAHRHEIT

Oh unvermeidlich romantisch :
der berauschte fluss
im glühwurmschimmer einer weinseligen nacht ...

Wieviele dichter frönten fröhlich dem sommer
und saßen doch in wintertapeten,
den griesgrämig bullerden ofen im ohr.

Wie oft werden quillende tränen,
quellen für quellen...
wird kälte zur hitze,
hass zur liebe,
je nach dem;

und großes entsteht
aus nichtigem grund...

Drum öffne die schublade –
schnuppere äpfel,
darin die würmin das gärungsnetz spannt.

Sie lächelt: da schreibt einer am dunklen tag
von sternen-geschiller,
wetzt seinen feinen federkiel,
dass es kläglich kratzt.

Transspirieren für transformationen:
das ergibt dichtung ...

JENSEITS DES DIESEITS

Wann ist der pulsschlag babylons endlich verebbt ... ?
Wann endlich wird wieder urwald sein – tiergarten – paradies?

Wann wieder das friedliches panthernest mit kakadu-party's,
vogel-symphonien und blaue lagunen;
nicht sündige reptilientümpel, stinkend nach öl?
Wann wieder freier blick, nicht reklamegeflimmer;
sand, nicht asbest; innere ruhe, statt hast ...
nur einfache ursprünglichkeit ?

Die spielenden kinder haben dafür
noch ein feines gespür;
sehen alles belebt mit magischen wesen;

die knaben möchten sich als tarzane fühlen,
die mädchen als glückliche elfen einer schönen fee

Sie alle möchten
mit nicht überfahrenen eichhörnchen spielen:
sprechen
mit ihren kätzchen und hunden, hamstern und papageien
uneingeschränkt von ampeln und schildern,
einfach nur so
auf freier wildbahn.
Wollen nicht *jenseits* von eden,
sondern *in* eden sein.

Doch das haben im diesseits
die vorfahren gründlich vertan.

FORTSCHRITTSANGST

Computer *anarchron*, unermüdet fleißig,
schickt bälle nach oben, emsig errechnete,
kleine piepsende, die luna und gaia
ständig umkreisen, tausendfach;
denn *sapiens*, sein herr,
will wissen, herrschaft, kontrolle.

Was - wenn ihm einmal alles
auf seine super-glatze fällt –
dann wird er glotzen ...

Gravitation - anziehungskräfte hin und her:
solange die unendlichkeit mitspielt,
scheint alles in ordnung.

Was aber, wenn unerwartet
dem alles ausklügelnden menschen
die ewigen gesetze
- wie anderswo im weiten kosmos -
ein übles schnippchen schlagen ...

???

VERFEHLTE RODUNG

Haben zulange die besserwisser ihre schnäbel gewetzt?
Vorder-wäldler und hinter-wäldler haben unentwegt
auf allen kontinenten bäume gefällt
– diese gierigen spechte.

Die überflieger überspannten den bogen
stürzten ab –
entfachten ein feuer

Nun zerfällt alles in asche - die erde brennt.

Dass jemals daraus ein phoenix erwächst,
ist nicht abzusehen ...

20

VERZICHT

Drei rote astern prangen
in zarter peking-vase.

Die fliege auf den blütenstengeln
glitzert mild.

Ein gefühl von poesie
verhindert
seinen patschen-schlag.

Nicht nur china-porzellan
ist kostbar –

unbezahlbar ist
das kleinste leben.

VOM MASTKORB AUS

Über den wogen
unterm polarstern:
eine armada von schiffen.

Fahrt eure fracht nur voran!

Gewiss
wisst ihr gewissenlosen
ja nicht, dass hinter dem horizont
ein sturm
mit gefräßigem maul
nach euch schnappt...
... oder doch?

Treibt eure fracht weiter voran
mit eurer armada von schiffen –
piratenbrut.

Auf schwarzer flagge
flattert der totenkopf -

Nicht weit genug
ist euer rundblick
vom beschränkten mastkorb

aus ...

22

ZAHLENMYSTIK

Die dreimal sieben summt im tau
das lied vom niemals vierzig.

Fünfmal acht schlüpft ins ei,
sich versteckend sich hinter einer pelle.

Haltet die siebzehn,
sagt die pikierte zwanzig.

Ob einer der ungeduldigen einunddreißig gesteht,
dass die null heute abend gegen unendlich spaziert?

23

REAKTIONEN

I

Die putzige maus auf dem schienenstrang
rennt allen reisenden entgegen;
fröhlich pfeift sie,
fröhlich pfeifen die lokomotiven zurück;
so macht man sich gegenseitig dampf.

II

Wohin flog der d-zug nach wien?
Er folgt nicht mehr der vorgegebenen strecke,
hält sich an keinen fahrplan...
vermutlich endet er er im hindukusch ;
dort aber wollen wir gar nicht hin.

III

Da nimmt einer zwei happen männliche kücken
und schreddert sie vor unseren augen;

alle herren überlegen,
ob das nicht feministisch ist?

Eigentlich nicht:
denn was, wie sie, keine eier legt,
hat auch keinen nutzen.

IV

Ein helles fleckchen blut schmiert immer noch
an der besagten kreuzung;
die ampel zeigt wieder grün;

der verkehr geht weiter,
er kennt keine rast.

24

PROKLAMATION

Fort aus dem schneckenhaus –
sei bei den stürmischen reitern!

Keine duckmäusigkeit,
flieg mit den mächtigen greifen!

Nie wieder zurück
in die warme muschel *mütterlichkeit*;

sie ist dumpf und sie stinkt;
weh dem, der darin in faulend versinkt.

Hinaus in die leere weite ...!

Fort aus dem schneckenhaus,
weg mit der muschel –

Sei auf der richtigen seite!

WINTERANFANG

Der herbst erstirbt
im vermodernden braun der kastanie;

kalter hauch aus nebelmund
verdrängt der sonne gelb-milde mütterlichkeit.

Väterchen frost
mit roten apfelbacken macht uns laune.

Eiszapfen an giebeln, knusprige pfützen
sind das konfekt,

das uns frierende
in seine jahreszeit lockt.

26

WINTERTAG

Verdämmerndes dasein zwischen scheiben und wänden;
gelegentlich ein ausblick auf die fahlen dächer der stadt.

Rauch von mythen und märchen steigt auf,
mündet in kaltes himmelsgrau;
ein paar hungrige raben schnappen danach.

Dann senkt sich schnee hernieder, den die kälte ersehnt;
zwei schwarze kohlen öffnen dem schneemann die augen;
eine welke karotte erblüht als nase in seinem gesicht.

Vielleicht die bibel aufschlagen und lesen?
Hoffen, dass uns einer einst ewiges manna bäckt ?

Die kerzen schenken uns allen ein gemüliches licht.

27

NOCTURNE

Zu den metallenen schlägen um mitternacht
hüpft mit rosa-seidenem kleid die sprechende puppe,
aus ihrer stummen tagesschleife erwacht.

... träumendes kind – mit entspanntem gesicht...

Du, flaumiger bär in meinem arm:
richte dich, nicht schwerfällig mehr, aus den kissen empor –
wecke mich mit deiner kuss-schnauze auf,
blinzele mir zu mit deinen treuen kugelaugen

... das schlafende kind räkelt sich aufatmend zur seite.

Die uhr ist verstummt;
ins rem fällt der schöne lange gedanke zurück.

Frühe Gedichte A Bd 4 **Barlachs Fries der Lauschenden**
 – **Meditationen nach den Figuren des Künstlers** –



1 2 3 + 4 5 6 + 7 8 9

*1-Die Träumende ;2-Der Gläubige; 3-Die Tänzerin;
 4-Der Blinde; 5-Der Wanderer ; 6-Die Pilgerin
 7-Der Empfindsame; 8-Der Begnadete; 9-Die Erwartende
 (Reihenfolge aus dem Barlachhaus)*

I. ALTE MEDITATIONSFOLGE 1986

- 00 Zum Geleit.....
- 01 Der Wanderer.....
- 02 Die Tänzerin.....
- 03 Die Träumende.....
- 04 Der Gläubige.....
- 05 Der Blinde.....
- 06 Der Begnadete.....
- 07 Der Empfindsame.....
- 08 Die Pilgerin
- 09 Die Erwartende

II. NEUE MEDITATIONSFOLGE 2020

- 00 Zum Geleit.....
- 01 Der Wanderer.....
- 02 Die Pilgerin.....
- 03 Der Blinde.....
- 04 Die Tänzerin.....
- 05 Die Erwartende.....
- 06 Der Empfindsdame.....
- 07 Die Träumende.....
- 08 Der Begnadete.....
- 09 Der Gläubige

FRÜHE MEDITATIONSFOLGE 1986

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 4 = **Barlachs Fries – 1986**

00

ZUM GELEIT

Wir stehen im dunkel,
flehen zu Dir,
warten auf Dich in der stille.

Schweigend
im schweigen:
verzweifelt hoffend, dass du seist.

Wir stehen am tode
als säulen des lebens
im gesang der irdischen leiden.

Wird man Dich hören im schatten der städte?
Wir warten und lauschen gemeinsam im fries.

01

DER WANDER

Mit mir sind müde die schuhe,
tragen staub von tagen und nächten des lebens.

Zeige den berg,von mir nicht erklommen,
ebenen und meere mir unbekannt ...

Ob käme der blitz,
dass er bräche den stab, auf den ich mich stütze:

es wäre die suche zu ende,
ewiges forschen nach dir, den wir, geblendet, vermeinen.

Ich schreie hinaus in den äther:
als antwort der eigenen stimme

DIE TÄNZERIN

Mein rhythmus will Dich ertanzen,
schwingung werden gleich Dir;

niemals erwarte ich stärker Dein sein,
als wenn ich mich wild
in meinen choreographien verlier.

Warum aber Dein schweigen,
weshalb diese leere,
weshalb kälte,
weshalb nacht?

Ach, in meinem reigen
habe ich nie die sphäre
der innere einkehr bedacht.

DIE TRÄUMENDE

In meinem friedlichen garten erklingt buntes gezitscher;
schwanenschnäbel spiegeln sich auf dem see;
und sonne und mond wünschen sich friedlich
guten morgen und gute nacht.

Doch - aus roter glut - flackert plötzlich es empor,
ein sog zieht mich,
brennt mich wach;
der see – er steigt über die ufer
bis an mein kinn

Gott: bist das – Du?

Darf ich in Dir denn ertrinken...?

04

DER GLÄUBIGE

Niemals verfrüht
erblüht die blume
zu Deinem ruhme;
 sie weiß, erst
 sonnenschein
 lädt dazu ein.

Hunger nach dir
 ist heimweh
 im schnee.

Jede knospe im garten
 wird blume
 durch warten.

X

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 4 = **Barlachs Fries 1986**

05

DER BLINDE

Von blinden sagt die schrift,
sie werden sehen –
ich warte darauf tag und nacht.

Allmählich geht mir
im tiefsten dunkeln
der glanz des hörens auf:

die unsichtbaren sphären,
weit hinter sonne, mond und sternem...

sehend wäre ich geblendet:
doch mein ohr vernimmt,
dass Du der orgelpunkt von allem bist

DER BEGNADETE

... ich bin, der ich bin ...
mir selbst genügend, ein stolzes ich.

Dann aber verhängst Du,
... der du bist, der du bist ...
mir
den jähen absturz.

Ganz klein bin ich,
entsagung ist mein mana
in der leeren wüste in mir .

Doch
aus dem brennenden dornenbusch
reichst Du mir Deine hand.

Habe ich das geschenk
Deiner rettung verdient?

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 4 == **Barlachs Fries 1986**

07

DER EMPFINDSAME

In allen geschöpfen ist verfall und tod;
auch ihre schatten im schattenreich schwinden.

Blüht jede blume nicht ihrem welken entgegen,
schmilzt nicht das eis in der sonne?

Für das, was da noch kommt,
hat keine vorsehung
uns menschen mehr vorgesehen.

Empfindsam kann er darüber
nur weinen ...

DIE PILGERIN

Die hoffnung all meiner pfade –
führte sie zu Dir?

Ist diese finsternis
 das ziel der reise;
sie wardoch
 mein ausgangspunkt ...

Enthüllung und enttäuschung!

Geht jeder weg nach dir – umsonst?

Ich lausche:
Und Deine stimme spricht:

Törin: du gingst vom dunkel aus,
zu dem du wiederkehrst –

spürst du Mein Ich:
den wunden punkt –
der saugt dich liebend auf.

09

DIE ERWARTENDE

Du hast mich
für mich
in Dir
gezeugt.

Mein tod
ist jetzt
die überreife
frucht.

Zu neuer besamung
segelt die seele hinaus
in Deiner beseelenden seele

Was, Herr,
kann ich denn schöneres erwarten?

=====

SPÄTERE MEDITATIONSFOLGE 2020

Erland Schneck-Holze: Frühe Gedichte A - Zyklus 4 = **Barlachs Fries** 2020

00

ZUM GELEIT

So sind wir eingereiht,
und den besucherblicken ausgesetzt
in unseren aus holz geschnitzten wesensheiten
jeder einzelne ein splitter seiner seele.
geformt von einem künstler,
der unser schöpfer ist;
wie der eure, der *euch* geschaffen hat
aus fleisch und blut.

So bilden wir denn alle den lebensfries,
lauschend auf die quelle unseres seins;

einkehr, heimkehr
wünschen wir in der museumshalle
auch unseren betrachtern.

01

DER WANDERER

Den stab hältst du in deiner hand
wie einer, der auf seiner bahn zum rasten innehält,
weiß er doch:
die strecke, die zu gehen ist,
ist noch lang ;
und atemschöpfen tut da not.

Erkennst du doch:
wer nicht im angemessenen tempo geht,
der strauchelt
vor dem ziel.

So bin ich als *besucher* leider nicht:
statt einer mütze trage ich
ein band auf meiner stirn,
die mich vermisst,
einem kainsmal gleich;
die uhr an meinem arm
erinnert schon
an den entstandenen zeitverlust
beim allzu innigen betrachten ...

02

DIE PILGERIN

Was denn ist pilgerschaft -
abschied von dieser sicherheit zuhause,
zu einem österlichen ziel - im osten,
da wo die sonne wiederkehrt.

Deswegen auch dein steter blick zum himmel
unter dem breiten hut,
der dich behüten soll:
kann er denn das?

Wie lange du schon schreitest,
scheint dir nicht so wichtig;
wichtig ist dir der weg,
dem du vertrauen schenkst.

Ostern ist – da wo im osten
die sonne stets wiederkehrt;
fern aller verlassenen sicherheiten
suchst du dort: dein aufgegebenes zuhause.

03

DER BLINDE

Dein vom bart umrandetes gesicht
zeigt bei geschlossenen augen
starke willenskraft
um den entschlossenen mund.

So schmal zerbrechlich auch deine schultern sind,
es halten deine ausgestreckten arme
den stolzen körper an
zu aufrechtem gang;
wenngleich gestützt auf stelzen,
die mit dir verwachsen scheinen.

Du schaust nicht rechts, nicht links;
und dennoch kommst du,
mit deinem inneren kompass
sicher an.

DIE TÄNZERIN

Zweifelst du am schweben,
da du den kopf so nachdenklich
in den langen schmalen händen hältst?

Überkreuzt sind deine füsse,
als scheuten sie den nächsten sprung,
den großen wurf,
die kapriole, die pirouette, die arabesque,
die gefährliche balance.

Du bist vom schicksal
zur tänzerin bestimmt ...
darum tanze !

Übereigne dich wieder der choreographie
deines lebens,
lass dich tragen von der musik ...

dem vertrauten atem traue,
der doch alles in dir löst,
was stets in dir ängstlich ist ...

05

DIE ERWARTENDE

Dein leicht gewölbter leib
zeigt schon die frucht an,
die du in dir trägst;
mit hoch verschränkten armen
schützt du deine brüste,
die sich bald regen.

Was zeigt dein antlitz?

Stille ergebenheit - doch auch sorge,
die dich wie alle mütter trifft
vor der geburt ihres Kindes.

Denn noch ist das künftige leben
ein teil von dir,
den du dann widerstrebend
an die welt verlierst,

wieder leer.

DER EMPFINDSAME

Einfach nur dastehen mit freundlicher miene:
wer wünschte sich nicht – dieses ...

teilhaftig all dessen, was einen umgibt;
als ein membran

in sich ruhend,
doch intensiv mit allem verbunden:
mit fremden freuden und schmerzen .

Oder scheinst du nur abgeklärt;
verschweigst deine eigene melancholie?

Vergiss im mitgefühl niemals,
empfindsamer,
auch dich.

07

DIE TRÄUMENDE

Ist, was sie sieht, wirklichkeit oder fiktion,
und sie selbst *darin*:
ein phantom?

Ist sie aus fleisch und blut
oder nur
holzfigur
im wohltemperierten museumssaal?

Wenn sie die augen schließt:
und als betrachtende vor dem fries
schreitet,
schreitet sie
in einer anderen sphäre -
in der: der kunst,
wird vom künstler entdeckt -

und modelliert ...

Die hände hält sie über dem körper
verschränkt;

sie öffnet die augen:
gibt sich selbst halt ...

sieht sich *bei uns* hier
auf dem fries der lauschenden
im wohltemperierten museumssaal,

nicht als besucherin mehr ...

DER BEGNADETE

Du kann es nicht fassen,
dass du noch *bist*,

legst deine hand voller demut an deine stirn,
 und mit dem anderen arm
schlägst du um dich das gewand,
 als wolltest du dich
vor dem gegenteil schützen.

Mit welchem recht,
 so fragen deine gedanken,
 wurde gerade dir
der du doch unwürdig bist
 von oben
zuwendung geschenkt?

Das unbegreifliche nimmst du hin
am kraterrand des erschreckens;

gnade bleibt unverdient,
 ist dem begnadeten
 nie gewiss.

DER GLÄUBIGE

Alle hier um mich versammelten
auf dem fries und vor dem fries –
sind meine schwestern und brüder.

Ich umfasse sie, schließe sie ein
in mein stummes gebet;
alle seid ihr, wie ich, aus gleichem holz.

Schaut mit mir empor zum himmel,
der erlösung harrend;
hört ihr nicht schon ein zartes rauschen,
unseren urquell?

Splitter sind wir auf dem hiesigen planeten,
doch pulsierend wie kleine kometen:
nicht der schnitter siegt,
sondern der ewige herrgottsschnitzer.